



## **TAGUNG UNTERSCHICHT. ZUR GESCHICHTE UND GEGENWART DER „ARMUT“**

18. Jänner 2008  
IFK  
Reichsratsstraße 17, 1010 Wien

### **Abstracts**

**Rebekka Habermas**

#### **Wie sollen Unterschichten nicht dargestellt werden: Debatten um 1890 oder „Cacatum non est pictum!“ (Wilhelm Liebknecht)**

Ausgehend von einer Debatte, die auf dem Gothaer Parteitag der SPD 1896 darüber stattfand, wie Unterschichten in der Parteipresse dargestellt werden sollen, werden die Vorstellungen, die man sich im ausgehenden 19. Jahrhundert vom „Prekariat“ machte, in den Blick genommen. Diese Vorstellungen ähneln denen der in aktuellen Debatten geäußerten Mutmaßungen über die Lebensstile im „Prekariat“ auffallend: Als „dreckig, hässlich, platt“, „unverhüllt animalisch“ und zum „sexuell Gemeinen“ neigend wurden Unterschichten in Gotha bezeichnet. Bemerkenswert ist nicht nur diese Kontinuität in der Debatte, sondern überdies, dass diese Vorstellungen statt (wie zu erwarten) von Vertretern des Bürgertums, von Seiten der Sozialdemokratie selbst formuliert wurden. Freilich waren diese Bilder vom Leben der Unterschichten – und damit soll auch auf eine den aktuellen Debatten innewohnende Dynamik verwiesen werden – eigentümlich zweideutig: So sehr die Unterschichten in die Nähe des Animalischen und Skatologischen gerückt wurden, so sehr verwandelten sie sich unter der Hand auch in machtvolle, ja bedrohliche Figuren.

*Prof. Dr. Rebekka Habermas ist Professorin für neuere Geschichte an der Georg-August-Universität Göttingen.*

**Rolf Lindner**

#### **„Unterschicht“. Eine Gespensterdebatte**

Mit der Verdrängung der Kategorie „Unterschicht“ aus dem öffentlichen Diskurs werden die letzten schwachen Verbindungsleinen zur Sozialstruktur gekappt: Jemanden als Angehörigen der Unterschicht zu bezeichnen, ist ein Akt der sozialen Klassifikation, ihn als „sozial schwach“ zu bezeichnen, ein Akt der individuellen Beschämung. Mit Kategorien wie „sozial Schwache“ wird nicht nur die Individualisierung der Gesellschaft vorangetrieben; mit der Kopplung der Kategorie an als charakteristisch behauptete Muster der Lebensführung, kehrt der Diskurs überdies unmittelbar ins 19. Jahrhundert zurück, zur Unterscheidung nämlich in „deserving“ und „undeserving poor“. So sind an die Stelle der Kategorien struktureller Ungleichheit Haltungsgruppen getreten, wie sie schon für die Klassifikationssysteme des 19. Jahrhunderts charakteristisch waren.

*Prof. Dr. Rolf Lindner ist Professor für Europäische Ethnologie an der Humboldt-Universität zu Berlin.*

**Wolfgang Maderthaner**

### **Anspruchsvolle Schübigkeit. Zur Wiener Unterschicht um 1900**

Die sich selbst spiegelnde Inszenierung der Pracht des Ringstraßen-Wien um 1900 korrespondiert mit der Gegenwelt eines *anderen Wien*, voll der Unsicherheiten, des Unwägbareren und Abwegigen: Es ist die Welt der Zuwanderer, Proletarier, der städtischen Unterschichten und Parias, die Welt der *Vorstadt*. In der Wahrnehmung des Zentrums gerät sie als eine (sub-)proletarische Zwischenzone des Urbanen zu einem sozialpathologischen Mikrokosmos sozialer und kultureller Marginalität. Wolfgang Maderthaner skizziert mit dem „Praterstern“ und dem „Neulerchenfeld“ zwei dafür paradigmatische Orte vor dem Hintergrund eines Spezifikums der Wiener Stadtgestalt: Das Vorstadtelend war (und ist) hierorts hinter einer Fassade von beeindruckender Schönheit verborgen, ein baulicher Rahmen „anspruchsvollster Schübigkeit“, der ganz offensichtlich einen an der klassizistischen Ringstraßenarchitektur orientierten, homogenen Stadtkörper suggerieren soll.

*Dr. Wolfgang Maderthaner ist Geschäftsführer des Vereins für Geschichte der Arbeiterbewegung, Wien.*

**Lutz Musner**

### **Prekarisierung und Überforderung. Leben jenseits der Arbeitsgesellschaft**

Lutz Musner beschäftigt sich mit den aktuellen Veränderungen der Arbeitswelt, der Abnahme von Vollarbeitsplätzen zugunsten von Teilzeit- und prekären Beschäftigungsformen, und analysiert die politische Rhetorik und die kulturellen Begleitphänomene von Überforderung und Desorientierung, die mit der Erosion der Lohnarbeit und der zunehmenden Verunsicherung der ArbeitnehmerInnen einhergehen. Das Schönreden von Verunsicherung durch Flexibilität und die Propaganda für die digitale Bohème als Inbegriff neuer Freiheit werden ebenso kritisch in Augenschein genommen wie das Fortwirken traditioneller Moralvorstellungen von Arbeit und Arbeitslosigkeit. Der Wandel von Fordismus und Sozialstaat und die daraus resultierenden Problemlagen für Gesellschaft bilden den Hintergrund der Überlegungen.

*Dr. Lutz Musner ist Stv. Direktor des IFK Internationales Forschungszentrum Kulturwissenschaften, Wien.*

**Sighard Neckel**

### **Die Wiederkehr der Gegensätze. Dichotomien im Gesellschaftsbild der Gegenwart**

Aktuelle empirische Studien zur Wahrnehmung sozialer Ungleichheit belegen die Wiederkehr eines dichotomischen Gesellschaftsbildes im Bewusstsein weiterer Bevölkerungskreise – ein Gesellschaftsbild, das durch ein „Schrumpfen der Mitte“ und durch eine zunehmende Kluft zwischen „Oben“ und „Unten“ gekennzeichnet ist. Damit aktualisiert sich ein soziales Deutungsmuster, das für „Klassengesellschaften“ typisch ist und das daher seit einigen Jahrzehnten in den europäischen Wohlfahrtsstaaten als überwunden galt.

Tatsächlich reflektieren sich in der symbolischen Wiederkehr der Gegensätze nicht allein faktische Veränderungen von Lebenslagen.

Ursächlich für den Wandel der Gesellschaftsbilder sind nicht nur materielle Probleme, sondern vor allem Anerkennungsverluste, die weite Bevölkerungskreise im Zuge einer selbstempfundenen sozialen Deklassierung verspüren. Dies ist einer der Gründe dafür, weshalb die Selbstzurechnung zu den gesellschaftlichen „Unterschichten“ weit über jene Sozialgruppen hinausreicht, die von Armut und Prekarität tatsächlich betroffen sind.

*Prof. Dr. Sighard Neckel ist Professor für Allgemeine Soziologie und Analyse der Gegenwartsgesellschaft an der Universität Wien.*

Organisation:

---

IFK Internationales Forschungszentrum  
Kulturwissenschaften  
1010 Wien, Reichsratsstraße 17  
Tel.: +43 1 504 11 26, Fax: +43 1 504 11 32  
E-Mail: ifk@ifk.ac.at  
<http://www.ifk.ac.at>